

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Redaktion: Herzogstraße 1.
Verlag: S. G. W. Schmidt & Co. Leipzig.
Telegraphische Adressen: 11111, 11112, 11113, 11114, 11115, 11116, 11117, 11118, 11119, 11120, 11121, 11122, 11123, 11124, 11125, 11126, 11127, 11128, 11129, 11130, 11131, 11132, 11133, 11134, 11135, 11136, 11137, 11138, 11139, 11140, 11141, 11142, 11143, 11144, 11145, 11146, 11147, 11148, 11149, 11150, 11151, 11152, 11153, 11154, 11155, 11156, 11157, 11158, 11159, 11160, 11161, 11162, 11163, 11164, 11165, 11166, 11167, 11168, 11169, 11170, 11171, 11172, 11173, 11174, 11175, 11176, 11177, 11178, 11179, 11180, 11181, 11182, 11183, 11184, 11185, 11186, 11187, 11188, 11189, 11190, 11191, 11192, 11193, 11194, 11195, 11196, 11197, 11198, 11199, 11200.

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Auguststr. 45.
Erscheinungstag: am 1. und 3. Sonntag.
Gesamtzahl der Hefen: 52.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ erscheint wöchentlich (Sonnabends mit dem Beiblatt „Nach der Arbeit“). Preis monatlich 60 Pf., Bringselohn 20 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2 R. 50 Pf., halbjährlich 4 R. 50 Pf., jährlich 8 R. 50 Pf. (Postgebühren extra).
Nr. 139. Dresden, Mittwoch den 20. Juni 1894. 5. Jahrg.

Aus Oesterreich.

Der jüngst erschienene Amtsbericht der österreichischen Gewerbeinspektion für das Jahr 1893 ist besonders deshalb bemerkenswert, daß er der zehnte Bericht über den Bestand dieser Institution ist. Der zehnjährige Bestand dieser Institution ist durch den Zentralgewerbeinspektor Dr. Nigler in Wien veranlaßt, einen eingehenden Bericht über die zehnjährige Tätigkeit der Gewerbeinspektion zu verfassen.

Vorher auch wir darauf eingetreten, möchten wir voranschicken, was sicher weiteren Kreisen nicht unbekannt ist, daß nämlich das sonst in vielen Beziehungen vollständige Oesterreich der erste Staat war, welcher die Fabrikinspektion eingeführt hat. Es war Kaiser Joseph II., welcher 1772 für das Land unter der Enns, d. h. für Niederösterreich und Wien, einen d. h. für die Aufsicht über die eigenen Beamten für die Aufsicht über die Fabriken anstellte. Die „f. l. Fabrikinspektion“ bestand aus einem Inspektor und zwei Kommissaren, wozu durch Hofdekret von 1810 noch das erforderliche Kanzleipersonal kam. Die Aufgabe dieser ersten Fabrikinspektion war in Wien genommen die der allgemeinen Gewerbeinspektion; sie ging aber nach darüber hinaus, indem der Inspektor auch für die Steuerbehörde sowie für die Zollbehörde „Späher“ sein und die dem „Aerario“ gehörigen Werkzeuge und Maschinen und das darüber vorfindige Inventarium besorgen und in Ordnung halten sollte. Eine weitere Aufgabe der Fabrikinspektion war, die als Staatshilfe den Unternehmern gewährten finanziellen Darlehen genau zu buchen und die Kontenabrechnungen in Erinnerung zu bringen. Auch mit dem Befähigungsnachweis hatte sie zu thun. Eine Hofverordnung von 1796 sagt hierüber: „Sie hat sich in der Kenntnis der Personen, die den Kenntnisse erlangen, zu erhalten, ihre Vermögensumstände, die Ausdehnung ihres Betriebes im nötigen Maße zu untersuchen und zu erheben, die sich durch Fähigkeiten auszeichnenden Gesellen zu beobachten und über die Werkz. (Handwerks) Meister zu wachen.“ Die Fabrikinspektion ist ferner berufen, die von den Befähigungsbekanntmachern abgelegten Proben unter ihrer Aufsicht verfertigen zu lassen. Da nämlich das Publikum bei jenen, die durch obrigkeitliche Erlaubnis das Befähigung zu einem Gewerbebetriebe erlangen, immer die notwendige Fähigkeit, um ihnen eine Arbeit mit Sicherheit anvertrauen zu können, billig vorausgesetzt, so ist es wegen des Publikums allerdings erforderlich, daß auch bei der Erteilung der Schutzdekrete auf die Fähigkeit der Bewerber in ihrer Profession gesehen werde; doch kann, insofern der

Schutz nur verdienstlichen und lange dienenden Gesellen zur Erleichterung des Nahrungsstandes in ihren alten Tagen vorzuziehen wird, ihre Prüfung dann unterbleiben, wenn man durch Zeugnisse oder andere Beweise, ihrer Fähigkeit versichert ist; dahingegen hat es in Ansehung jener Schutzwerber, deren Gewerbe die Zeugniskunde erfordert, bei der vorläufigen Prüfung ohne Weiteres sein Verbleiben.“ — Damals waren offenbar noch die seltsamen Zeiten, nach denen unsere modernen Jünglinge voller heißer Sehnsucht verlangen. Was die eigentliche Aufsicht der Fabriken betrifft, so beschäftigten sich damit verschiedene Verordnungen. In einer derselben heißt es kurz: „Die Fabrikinspektion hat auf die Beobachtung der Fabriksordnungen zu sehen und über die Fabriksinspektion zu wachen.“

„Zu befehlen, zu verbieten, zu rathen, einzuleiten, nämlich sich einzumengen, hebet der Fabrikinspektion nie zu. Selbst über die gesetzliche Fabriksinspektion hat sie nur zu wachen, die Uebertretungen aber nie selbst zu schlichten, sondern lediglich der Behörde zur Amtshandlung anzuzeigen.“

„Doch können Fabriksinspektoren, welche auf ihre Vorforderung nicht erscheinen, von derselben hierzu durch die gerichtlichen Zwangsmittel verhalten werden.“

„Die Fabrikinspektion hat nur mit praktischen Kenntnissen zu thun, muß nur dasjenige genau wissen, erheben, einberichten, was wirklich ist, über jenes, was sein soll, hat sie gar keinen Wirkungskreis und höchstens nur ihre Bemerkungen über das erwünschte Bessere der Landesstelle an die Hand zu geben.“

Und schließlich sei noch folgender Satz aus einer Verordnung von 1810 wiedergegeben: „Seitens Heranwanderern in den Werkstätten, genaue Kenntnis der praktischen Handgriffe, der Sprache, der Gewohnheiten, der Verhältnisse, der Verbindungen, des wirklichen Ganges des Fabrikwesens, sind die wesentlichsten Pflichten der Fabrikinspektion, ohne welche folglich ihre ganze Bestimmung verfehlet würde.“

Das vor 84 Jahren dem Fabriksinspektor als wesentlichste Pflicht auferlegte, stete Heranwandern in den Werkstätten ist es gerade, was der 1883 durch ein besonderes Gesetz geschaffenen und seit 1. Februar 1884 thätigen „modernen“ Fabrikinspektion fehlt. Die österreichische Fabrikinspektion ist leider zu einem bürokratischen Rädchen für alle anderen Behörden geworden; die Verwaltungs- wie Gerichtsbehörden, die Direktionen der Unfallversicherungsanstalten, die Genossenschaften, die Krankenkassen usw. verlangen von den Inspektoren so viele Untersuchungen, Berichte,

Gutachten, Ausagen etc., daß die Inspektionsbeamten die Hälfte der Zeit mit Schreibereien in den Büreaux verbringen; dazu kommen die vielen „Votalkommissionen“, der jede Thatsache lärmende unfruchtbare Kampf gegen ein verkommenes, jedes Sinnes für Gerechtigkeit und Recht baren Unternehmertum, die tausendfachen Interventionen zu Gunsten der von anarchistisch-kapitalistischen Unternehmern in ihren Rechten verletzten und betrogenen Arbeiter und — last not least — die Parteinahme der Regierung für das gefesselte Unternehmertum gegen die Fabriksinspektoren, die einfach gemahnet werden, wenn sie mit Energie die Schändlichkeiten und Gefährlichkeiten großer, einflussreicher Kapitalisten verfolgen und auf gründliche Abhilfe dringen.

Auf welche Weise sich die Thätigkeit der Fabriksinspektoren zersplittert, zeigt beispielsweise der Bericht des Wiener Gewerbeinspektors Kulla, dem zwei Assistenten zur Seite stehen. Diese drei Beamten nahmen im Jahre 1893 740 (!) Inspektionen in 710 Betrieben vor, beteiligten sich an 802 Votalkommissionen, behandelten 11401 Schriftstücke und verkehrten mit 1300 Parteien; in 11 Fällen wurden die Inspektionsbeamten als Sachverständige von den Gerichtsbehörden angezogen. Unter den 11401 Schriftstücken figurieren nicht weniger als 417 Gutachten, welche an das Handelsministerium, die Statthalterei, Gewerbebehörden erster Instanz, Gerichtsbehörden, Wiener Handels- und Gewerbeamt und an die Unfallversicherungsanstalt erstattet wurden. Die nichtsjähligen und bedeutungslos in dem großen Wiener Aufsichtsbezirk 740 Inspektionen sind, erhellt daraus, daß im Berichte für 1891 allein von 1006 Fabriken die Arbeitszeit mitgeteilt wird und die Zahl der Groß- und Kleinbetriebe — in Oesterreich untersteht auch das Kleingewerbe der Gewerbeinspektion — zusammen bereits 1879 48861 betrug; also etwa 50.000 Betriebe und 740 Inspektionen! Und ähnlich wie im Wiener Aufsichtsbezirk ist das Verhältnis der Zahl der Inspektionen zur Zahl der aufsichtspflichtigen Betriebe in allen anderen Aufsichtsbezirken. Und dabei hat die Zahl der Inspektionsbeamten eine stetige Vermehrung erfahren, freilich in einem Tempo, welches der Vermer mit den Worten „nummā und geprengt“ (nur nicht geprengt) bezeichnet. Im Jahre 1884 wirkten nebst dem Zentral-Gewerbeinspektor in den damaligen 9 Aufsichtsbezirken ebenso viele Gewerbeinspektoren, 1885 stieg die Zahl der Aufsichtsbezirke und der Inspektoren auf 12, 1886 auf 15. Im Jahre 1889 wurde das Schiffahrtswesen angegliedert und einem besonderen Inspektor übertragen, so daß die Zahl der Aufsichtsbeamten 16 betrug. Unter einem wurden 8 Assistenten ernannt, welche sich 1891

auf 14 vermehrten. Sodann wurde dem Zentral-Gewerbeinspektor ein Inspektor beigegeben, ferner für die Wiener Verkehrs-anlagen eine besondere Inspektion mit Vorstand und 2 Assistenten freigt; im verfloßenen Jahre erfolgte die Errichtung eines 16. Aufsichtsbezirks, indem die böhmischen 4 in 5 Bezirke eingeteilt wurden. Ferner wurden neuerdings 4 Assistenten bestellt. Die österreichische Gewerbeinspektion umfaßt nun gegenwärtig folgendes Personal: 1 Zentral-Gewerbeinspektor, 19 Gewerbeinspektoren, 20 Assistenten, zusammen 40, während es deren 1884 nur 10 gab.

Die Gesamtzahl der aufsichtspflichtigen Groß- und Kleinbetriebe beträgt nach der amtlichen Betriebsstatistik von 1885 rund 350.000; Inspektionen fanden während der zehnjährigen Periode 49.133 statt, d. h. der siebente Teil der sämtlichen Betriebe ist bisher einmal inspeziert worden. Thatsächlich ist aber die Zahl der inspezierten Betriebe, da zweifellos viele derselben im Laufe der zehn Jahre wiederholt revidiert wurden, viel kleiner. Das Arbeiterchutzgesetz ist seit 1885 in Wirksamkeit, seine die Arbeiter schützenden Bestimmungen konnten völlig ungehindert jahrelang mit Folgen getreten werden, ein völlig recht- und gefahrloser Zustand konnte in den Betrieben fortbestehen ohne die geringste Bestrafung. In 300.000 Betrieben können aber nun nach neun-jähriger Wirksamkeit des Gesetzes und nach zehnjährigen Bestand der Fabrikinspektion die Schutzvorschriften weiterhin, bis auf 60 Jahre hinaus, nichtachtet werden. Bei 350.000 Betrieben wurden im Jahre 1893 von den 40 Inspektionsbeamten 7995 Revisionen ausgeführt, während die 8 schweizerischen Inspektionsbeamten im Vorjahre bei 4753 Betrieben 5300 Revisionen vornahmen. Wollte man in Oesterreich den Arbeiterchutz so durchführen wie in der Schweiz, so müßte man statt der jetzigen 40 Aufsichtsbeamten deren 583 anstellen, welche überdies noch drei Viertel der jetzigen Schreibereien und andern Behörden obliegenden Aufgaben von sich abwerfen müßten; auf einen schweizerischen Fabrikinspektionsbeamten kommen durchschnittlich 600, auf einen österreichischen durchschnittlich 8750 Betriebe!

In diesem Mißverhältnis sind jedoch die Aufsichtsbeamten selbst unschuldig. Das ihre Thätigkeit betrifft, so darf man sie im großen Ganzen als tüchtige anerkennen, namentlich wenn dabei berücksichtigt wird, daß in verhöflicher einseitiger Weise lauter Techniker zu dem so wichtigen Amte berufen werden, das im gleichen Maße auch mit Ärzten und allseitig tüchtigen Arbeitern besetzt werden sollte.

Das Gefühl der absoluten Unzulänglichkeit der Gewerbeinspektion hat auch der Zentralgewerbeinspektor Dr. Nigler und er giebt

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Kampfjahres von H. Otto-Walster.

(Fortsetzung.)

Der junge Kriegsmann schüttelte zuerst die krumme Stirn und begann in seinem geschwungenen sorglosen Tone:

„Es wird nun Zeit für mich sein, nach meinen anderen Geschäften zu sehen. Heute Abend also, Doktor Oldenburg, werde ich zum Abschied wohl bereit sein. Von Euch, edles Fräulein, nahm ich schon Abschied und hoffe Euch in Begleitung eines theuren Freundes wiederzusehen. Und so verabschiede ich mich von Euch, meine freundlichen und gütigen Wirtin dank für ihre Gastfreundschaft wegen der vielen Belästigung auszusprechen, die mein unwenigverehrtes Einberufen in ihrem Hause mit sich brachte. Wenn ich noch den Abschiedswort zurückkehre, wird wohl für mich eine Dienstreise beschafft sein.“

„Nach der Eurer Rückkehr steht Euch unser Haus offen.“

„Ich danke für das freundliche Anerbieten, aber es wird nicht nötig sein.“

„Wenn auch nicht nötig, doch wahrscheinlich bequemer.“

„In allen Städten; aber der Mensch ist am liebsten in seinem Dasein, wo selbst die Unbequemlichkeiten bequemer ist, als an einem anderen Ort die Bequemlichkeiten.“

„Mein Vater wird mich scheitern, daß ich Euch nicht heimlicher gemacht.“

„Ihr würdet unrecht haben und ich werde es ihm sagen.“

„Bericht aber werdet Ihr mir doch von Eurer Reise abwarten, wenn's Euch auch un bequem

„Was Euch beliebt sein wird, soll mir auch bequemer sein, Fräulein.“

„Das ist ein seltsames Reden mit Bequemlichkeiten“, unterbrach der Gelehrte, dessen Ohr und Verstand sich schärfer waren, als seine Augen, „denn mein ich, um auch mich bequemer auszuzeichnen, Ihr bequemt Euch zu einem weniger wertvollen Abschied.“

„Ich glaube dem Fremden nicht leicht gefallen zu sein“, entgegnete Margarethe, unzufrieden mit sich und den andern.

„Und ich will auch nicht länger lästig fallen“, erklärte Fikler, „und mich hier allerorts dem nachsichtigen Angedenken empfehlen.“

„Jedem tau's Erbe in das Zimmer und meldete, daß der junge Herr Döring den Stadtschreiber, Herrn Fikler, zum Mittagessen in seines Vaters Hause abgeholt gekommen sei.“

„Ihr werdet Herrn Döring sagen, liebe Erbe“, entgegnete Margarethe, „daß selbstverständlich Herr Fikler am Tage seiner Abreise in Herrn Hofmeisters Hause zum Mittagessen geladen ist.“

„Ihr verzeiht, Fräulein Margarethe, und werdet bedenken, daß ich um eines, jedenfalls hier auch gern gesendeten Mittagessens willen nicht eine höfliche Einladung zum Mittagessen in einer Familie, die zu den besten in Braunschweig gehören soll, ausschlagen darf“, meinte Fikler.

„Es ist wahr, Ihr müßtet getrennt allein essen, aber wir wüßten nicht, wenn Ihr zurückkommen würdet. Es war also nicht gering-schätzung.“

„Verging'schätzung? Nein, das hoffe ich nicht, aber jedenfalls kommt diese Einladung zuerst und muß deshalb von mir zuerst berücksichtigt werden.“

„Man weiß da drängen nichts von meiner verpateten Einladung.“

„Nein, aber ich soll doch nicht gegen mich unrichtig sein?“

„Gewiß nicht, da Ihr es so nehmt, und es

wäre von meiner Seite nunmehr auch eine unpassende Zurücklässigkeit, wollte ich Euch abhalten, zumal ich kaum im Stande wäre, Euch die Genüsse zu gewähren, die Döring's für Euch vorbereitet haben.“

Fikler glaubte vieles darauf erwidern zu können, zu sollen oder zu müssen, und deshalb hielt er es für besser, gar nicht darauf zu erwidern, sondern sich mit einem achtungsvollen Genüge zu entfernen.

In der That war in der schlingenschnackten Speisekammer des berühmten Döring'schen Hauses aller Luxus angewandt, den eine hervorragende Familie aus der hanseatischen Kaufmannschaft, welche schon unzählige Rathsherren und einflussreiche Bürgermeister von Braunschweig glänzen ließ, zu erhalten vermochte. Die kostbaren Möbel mit ihrer Holzintarsien wetteiferten mit dem feinen Tafelzeug und dem schwarzen silbernen Spelsgeschirr. Der Luft von veredeltem Zimmervolz durchzog die Luft, welche von Glockenspielen voll schöner Harmonie in Schwingungen gebracht wurde, überhallt blühten von den reichgezierten Möbeln und Geräthen die Berlen, Edelsteine, die Silbernen und goldenen Ornamente. Und die Tafelgäste männlichen und weiblichen Geschlechts rauschten in Sammet und Seide und glänzten in Juwelen, in Gold und Spitzen. Zum ersten Male war Fikler einem betrunnenen Blick auf sein silbergraues Baar, welches Kolher vergeblich von den Spuren harter Verleugungen zu befreien tapflich bemüht war, es gewente ihm so, daß er sich selbst viel reicher und ungelanter denn jemals vorkam, obwohl er sich allenthalben mit ausge-suchter Höflichkeit als Fremder behandelt sah.

Eine ungläubliche Rast von Gerichten folgten einander, kaum ordentlich herauf von den Wästen, dann gründlich genährd von den zahlreichen Dienen. Alle Fleischsorten, Wildpret, Geflügel und Fische, dazu die köstlichen Weine und Biere.

und neben Fikler sah die älteste Tochter des Hauses, Elsa, und sah nur dazu da zu sein, um dem Gaste unter fortwährendem Vorlegen und Anbieten mit freundlichen Worten und lächelnden Lippen die Stunden zu Minuten umzuwandeln.

Der junge Döring ließ es nicht daran fehlen, die heldenmüthigen Thaten, die Ruhe, Entschlossenheit und Umsicht des neuen Händlers anzupreisen, der ihm und seinen mitanwesenden Kameraden den Ruf altbraunschweigischer Tapferkeit neugewonnen, und die Hoffnung auszusprechen, daß er bald, nämlich Herr Fikler, an ihrer Spitze, den Herzoglichen betreten werde, was es heißen würde, der guten Stadt Braunschweig die Feste anzulagen. Elsa, die mit ihren schönen braunen Augen ihrem Helden das Wort recht lebhaft in Bewegung zu bringen verstand, vermochte ihn bald, so wenig er ohnangst Luft und Vorhaben dazu gehabt, sein Glas zu erheben und zu einer Antwort sich zu erheben:

„Werthe Festgenossen“, sprach er dann endlich, „Euer Lob beschämt die Bescheidenheit, die ein jeder christliche Mann haben soll oder ob der an ihm geübten Eigenschaften, die nur dem Werthe haben, wenn sie zu guten Werken angewendet werden. Mein Streben ging immer nur dahin, das Recht zu verteidigen und edle Menschlichkeit, Würdigkeit und Gerechtigkeit zu fördern. Sind diese guten Gesichter, wie ich hoffe, hier auch wachend, so lasse ich sie zum Segen der Allgemeinheit, wie der einzelnen hier leben!“

Erinnernde Besinnung folgte, und Fräulein Elsa brühte mit ihrer zarten Hand die festgebundene, kampferprobte Hand des Wastes. Er wußte selbst nicht recht, wie ihm geschah.

„Indem erhob sich ein junger Mann zu einem neuen Trinkvortrag.“

„Fremde“, sprach er, „es haben heute Weiter aus den besten Verfassern der Stadt von neuem die Erinnerung an die Thaten der ebenfalls hoch-geliebten edlen Hassenbrüderzeit der Villenwarte erneuert, und diese Thatsache ermahnt mich zu

